

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Sch. Dr. und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz. Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nachfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 27. October.

Weizen	1. Qual.	26	—	Hafer alter	17	20
neuer	2.	24	—	neuer 1. Qual.	15	50
				2. Qual.	14	—
Pandroggen	1. Qual.	21	60	Milch (Weel)	26	50
(neuer)	2.	20	60	Map	28	—
Winter-Weizen	1. Qual.	—	—	Wassersüß	5	—
Sommer-Weizen	1. Qual.	—	—	Gen	12	—
	2.	—	—	Roggenstroh per Schock	—	—
				a 600 Kilo.	50	—
Preise unverändert.						
Milch per 100 Kilo in Partien von 100 L.					61	—
Milch per 100 Kilo faßweise					63	—
Geröstetes Get. per 100 Kilo 3 — M. höher als Mühl.						
Reis per 1000 Kilo					150	—
Weizen-Vorrath 00 per 40 Kilo					6	—
Reis per 50 Kilo						
Milch und Kuchen unverändert.						

Auf zur Reichstagswahl!

Donnerstag, den 27. October finden neue Wahlen zum Reichstage statt.

Unser Candidat ist der Freiherr Franz von Dalmwig zu Kirchberg bei Jülich, der sich ungeachtet der damit verbundenen Opfer zur Annahme einer Wiederwahl aus Liebe für die gute Sache und unsern Wahlbezirk bereit erklärt hat.

Wie er treu zu den großen, für Staat und Kirche gleich heilsamen Grundfragen des Centrums steht, so wird gewiß auch der Wahlbezirk Neuß-Grevenbroich seinerseits durch recht zahlreiche Beteiligung an der Wiederwahl seines bisherigen Vertreters von neuem den Beweis liefern, daß er an den Grundfragen des Centrums unerschütterlich festhält.

Wenn auch einige Milderungen in der Handhabung der Culturkampfgesetze zur Zeit geübt werden, so fehlt es doch noch an irgendwie zuverlässigen Anzeichen für eine grundsätzliche Abänderung der das Leben und Wirken unserer Kirche gebunden haltenden Gesetze.

Diese Abänderung aber müssen wir, wenn wir unser Vaterland wahrhaft lieben und unsern Glauben treu sind, mit allen Kräften erstreben; und dieses Streben auch bei den bevorstehenden Wahlen kundzugeben, ist eine wichtige Pflicht für uns.

In der bevorstehenden Legislaturperiode des Reichstages

werden außerdem wichtige Gesetzesentwürfe auf politischem, socialen und wirtschaftlichem Gebiete vorgelegt werden, über welche nur dann heilsam entschieden werden wird, wenn die Entscheidung erfolgt nach dem bewährten Programm des Centrums, zu dem sich auch unser Candidat bekennt.

Wäge deshalb Jeder, der zur Wahl berechtigt ist, am 27. d. Monats zu der Wahlurne eilen und für die Wiederwahl unseres Abgeordneten seine Stimme abgeben.

Neuß, 21. October 1881.

Das katholische Wahlcomité.

Deutschland.

Berlin, 25. Oct. Der Reichstanzler hat sich nicht verlagern können, unmittelbar vor der entscheidenden Stunde durch die „Provinzial-Correspondenz“ nochmals zum Volke herabzusinken. Man hat, wie schon betont wurde, den Zeiger der Uhr des Erscheinens dieses heilkräftigen Blättchens um achtundvierzig Stunden vorgerückt, damit das Reichblatt den Wählern in's Gedächtnis rufe, was oben die Glocke geschlagen hat und welche Arbeit ihnen obliege. Diese letzten Auslassungen der Regierung sind überaus lehrreich. Als vor einiger Zeit von liberaler Seite die Forderung an die Regierung gestellt wurde, mit einem klaren Programm hervorzutreten, wies die „Prov. Corr.“ dieses Anfinnen mit der Bemerkung zurück, den Wählern ein solches Programm vorlegen heiße, das Volk zur Abstimmung über dasselbe berufen, wie dies in der republikanischen Schweiz Brauch sei. Jetzt aber geht die Regierung noch weiter über den Schweizer Brauch hinaus, indem sie unmittelbar an das Volk mit der — Vertrauens-Frage appelliert, also auch den Wahlen eine Art Plebiszit im napoleonischen Sinne macht. Da lesen wir: „Im Vertrauen handelt es sich, um eine unmittelbare Kundgebung des Volkes, daß es der Regierung . . . seine Gesichte gern wieder anvertrauen will“ auf anderer Stelle: „Jetzt ist das deutsche Volk unmittelbar aufgerufen, in Bezug auf die Politik des Fürsten Bismarck sein Vertrauen kundzugeben . . . Jetzt ist es an dem Volke, sich auch seinerseits über den Schicksal der „Fort mit Bismarck“ auszusprechen.“ Wie sich das Vertrauen der Wähler zu äußern hat, auch darüber erhalten wir belehrende Aufklärung. Sie sollen es durch die Wahl conservativer Candidaten bekunden; ob dieselben ihren Wünschen entsprechen, darnach soll nicht gefragt werden, sie sind die Männer der Regierung und wer es mit dieser hält, wählt einen Stöder und Gremer mit demselben Vertrauen, wie etwa einen Molke und Werner. Es ist nebenbei bemerkt, daß damit Fürst Bismarck die ganze conservati-

antimilitarische Gesellschaft unter seine Protection nimmt, denn das war ja für Viele längst kein Geheimniß mehr, das Wesentliche ist die Fragestellung und angesichts derselben wird auch jener Liberalismus, der bisher zähe an der Hoffnung hielt, regierungsfreundliche Gesinnung und Selbstständigkeit vereinigen zu können, zur Einsicht über seine verkehrte unlogische Taktik gelangen. Was die Regierung von ihm fordert, ist kurzweg Aufhebung seiner Existenz durch Eintreten für die conservativen Candidaten, die als alleinige Repräsentanten des Volkes zu Bismarck gelten, während die Liberalen, die Bismarck'schen einbegriffen, des Gelächers beschuldigt werden, die ihre durch frühere Unterstützung der Bismarck'schen Politik erworbene „Macht“ — wer laßt da? — jetzt gegen den Reichstanzler auszuspielen zu wollen.

Die Wahlagitatio wird hier, je näher der Tag der Entscheidung rückt, von den beiden sich bekämpfenden Parteien mit geradezu fieberhafter Energie betrieben. Sowohl Fortschrittler, wie Antifortschrittler halten, laut der „Germ.“, täglich über ein Duzend Versammlungen ab, in denen an den gegnerischen Candidaten kein gutes Haar gelassen wird. Die Fortschrittler bemädeln den Privatcharakter der antifortschrittlichen Candidaten, die Antifortschrittler hatten wieder das Gerücht ausgebreitet, Ludwig Löwe habe im ersten Wahlkreise die socialdemokratischen Arbeiterstimmen mit englischem Gelde gekauft, wogegen Löwe sowohl, wie der in das Geschäft mit verflochtene Vebel entrüstet protestierten. Birchow, der fortschrittliche Candidat im 2. Reichswahlkreise, hat gestern Abend auf „Tivoli“ vor einer großen Versammlung sein Programm entwickelt und ist dabei nach den überschwenglichen Berichten der biesigen liberalen Morgenblätter enthusiastisch gefeiert worden. Am meisten zu bedauern ist bei der Sache Dr. Henrici, der sich gestern Abend in einer Wählerversammlung im 3. Reichswahlkreise selbst als den „Prügeljungen“ der Conservativen bezeichnete; aber dies werde ihn nur für die Zeit nach den Wahlen consernieren.

Berlin, 25. Oct. Der Reichs-Anz. veröffentlicht eine Anordnung des Staatsministeriums von heute, wodurch auf Grund des Socialisten-Gesetzes der kleine Belagerungszustand über Altona, Wandsbeck und Lauenburg mit Jubel auf ein Jahr verlängert und auf Stadt und Amt Harburg ausgedehnt wird. Die Anordnung tritt am 29. d. in Kraft.

Mit großer Erbitterung wenden sich die conservativen Blätter Berlins gegen die in den letzten Tagen noch ergangene Verfügung des Berliner Oberbürgermeisters von Jordan bed, nach welcher zur Wahlberechtigung eine Legitimation zur Feststellung der Identität verlangt wird. So schreibt z. B. der „Reichsbote“:

„Kann sich der Oberbürgermeister v. Jordan bed wundern, wenn sich in der Bürgerschaft die Meinung geltend macht, daß diese neue Bestimmung mehr den politischen als den Verwaltungs-

Das Geschlecht der Reichenan.

Novelle von M. Ludolf.

(Fortsetzung.)

Mit diesen Worten schied sich der Banquier an, das Zimmer zu verlassen; nahe der Thür wandte er sich jedoch noch einmal um und kam einige Schritte zurück.

„Noch Eins, Isabelle, damit ich es nicht vergesse. Ich habe mich der Dorners wegen erkundigt. Der Mann ist ein Trinker. Laß Dich mit diesen Leuten nicht weiter ein, die Sache ist abgemacht, ich habe Georgs Ungeschicklichkeit mit einer bedeutenden Summe „Schmerzengeld“ begahlt. Die Leute haben nichts weiter zu verlangen.“

Isabelle sah auf; augenscheinlich befriedigte sie das Gehörte nicht.

„Ich mag mich mit dieser Art, durch ein Schmerzengeld das Ganze erledigt zu sehen, nicht begnügen. Mich interessieren jene Leute ungemein; denn obwohl furchtbar herabgekommen, sind sie doch ersichtlich von besserer Herkunft. Die gute Erziehung der Frau ist unverkennbar; sie und das arme Kind haben lebhaft meine Theilnahme erweckt, ich möchte ihnen auf meine Weise wohlthun. Dies noch um so mehr, da der Mann in früherer Zeit mit meinem Vater befreundet gewesen sei.“

Der Banquier zog die Stirne kraus.

„Bestreuet!“ wiederholte er gedehnt. „Du wählst sonderbare Ausdrücke, Isabelle. Jener Dornier war vor langen Jahren ein Untergebener meines Vaters; er war Buchhalter in unserm Geschäft und wurde wegen Veruntreuungen entlassen. Aus Varmbergigkeit, nicht aus Freundschaft, kam er mit dieser Strafe davon. Mein Vater verfolgte die Sache nicht aus Rücksicht auf Dorners Familie; denn seine Frau entstammt in der That einer guten Gesellschaft. Die Rücksicht nützte indeß nicht viel. Dornier hielt sich nicht lange mehr; er ergab sich dem Trunk und kam gänzlich herab. Das ist der Sachverhalt und Du kannst daraus entnehmen, wie wenig der schlechte Geselle Dein Mitleid verdient.“

„Aber die Frau und das verunglückte Kind!“ beharrte Isabelle mit Zähigkeit.

„Gut; gib ihnen Geld oder was immer Du willst. Ob aber nicht selbst mehr in ihre Behausung, es ist kein Platz für Dich!“

„Nein, nein.“ stimmte sie bei, „die Frau oder das Mädchen wird hierher kommen, die Gaben zu nehmen.“

Wolfgang jubelte gleichgültig die Wästel, sagte aber doch bei: „Laß dies nicht zu häufig geschehen und gehe auch auf kein weitauswärtiges Gerede mit dem Weibe ein. Das Unglück macht bitter und geschwätzig, und leicht möchte die Frau, aller guten Erziehung zum Trotz, in der Lomart ihres Mannes Augen gelernt

haben. Vergleichen Leute hält man immer am geradenen sich fern!“

Nach diesen Worten ging Wolfgang; die schwere Portiere fiel hinter seinen feinen, eleganten Gehalt zu. Isabelle war allein. Mit einer gewissen Hast erhob sie sich aus dem schnellenden Polster und durchschritt das Gemach. Vor einem der Blumenstücke blieb sie stehen. Sie liebte Blumen ungemein. Aus ihrer Mädchengeit stammte diese Liebberei noch, die nun eine ihrem jetzigen Reichthum entsprechende, kostspielige Ausdehnung genommen. In all' ihren Gemächern grünte und blühte es. Doch wie sie jetzt so dastand, galt ihre Aufmerksamkeit nicht dem prächtigen Blätterstaud, auf dem ihr Auge ruhte. Sinnend, jaft träumerisch, blickte sie, im Gegenlicht der eben gezeigten Hant, vor sich hin. In ihren Gedanken arbeitete etwas; die elben durchflogen noch einmal das vorhin geführte Gespräch, und bei einem Punkte blieben sie haften. Die Erinnerung daran mußte die häßliche Frau traurig machen. Was war das für ein hell glänzender Tropfen, der jetzt auf den Blättern wie Thau brüllte! Schon wieder Thränen bei der glücklichen Frau? Nein, dies mußte Täuschung sein; denn einen solchen, etwas hochmüthigen Blick fandte eben jetzt die Dame der geräuschlos eingetretenen Jose entgegen, welche eine Sendung verschiedener Modestücke und Spielwaren meldete. Das gab den Gedanken sofort eine andere Richtung; lieber Himmel, wie viel hatte sie nicht noch zu richten, zu überlegen und mit Geschmeid zu arrangiren für der Kinder frohen Christabend. Leben und Munterkeit werde die Mahnung daran in ihr.

„Ich komme sogleich, Mabelen.“ entschied sie, indem sie bereits der Jose folgte.

I.

Verschiedene Weihnachtsfeier.

Reichthum heißt nicht Gold erlangen,
Reichthum heißt nicht Schätze graben,
Reichthum heißt: als sein umfangen
Was wir lieb von Herzen haben.
Armuth heißt nicht Schätze wissen,
Armuth heißt nicht Gold verschleßen,
Armuth heißt: entbehren müssen
Was wir tief im Herzen hehlen.

Contelle.

Das beseligende, von Alt und Jung ersehnte und von der ganzen, weiten Kinderwelt frohlockend begrüßte Weihnachtsfest war gekommen. Noch beschattete das Dunkel der Nacht die Erde — aber die Sterne erglänzten in ihrem klaren Schein zu ihr nieder, und durch die frische, reine Luft klang ergreifend in die tiefe Stille hinein das Vollgelächter der Gloden. Herzerhebend mahnten die fächernden Töne an die heilige Nacht, welche der ganzen im Dunkel der Sünde verfunkenen Welt das Morgenroth der Erlösung gebracht durch die Geburt des lieben Christkindes. Das

leise in der neuen Krippe auf dem Altare der Kirche zu grüßen! luden die frommen Löhne feierlich, dringend, lockend ein, und Allen, die darauf mit reinem Herzen lauschten, klang es daraus gleich Engelsang:

„Gloria in excelsis Deo. Et in terra pax hominibus bonae voluntatis!“

Friedlich war es auch in der armen Parterrestube der Vorkammer, wo der kleine Josef, seinen getrockneten Fuß in feste Schienen gelegt, sich ungeachtet dessen eines sanften Rinderchillums erweute. Er lag in einem guten Bett auf blendend weißen, weichen Kissen. In der ganzen Stube sah es besser aus, machte dieselbe auch noch immer einen armen, so doch keinen düstern Eindruck mehr. Schon deshalb nicht, weil der unwirksame Patient darin saß. Er hatte seinen Trinktisch überstanden und das von dem Banquier ausgezahlte Schmerzengeld benutzt, sich damit auf „Reisen“ zu begeben unter dem Vorwande, für sich eine passende Stellung zu suchen; das Geld sollte ihm dazu verhelfen. Wie mittlerweile sein Weib mit dem kranken Knaben zurückkam, kammerte ihn wenig. Reichte die Rahnadel der Frau nicht aus, um sie zu erhalten — dann konnten sie eben darben.

Aber selbst wenn die Armen dieses gemüth hätten, würden sie sich dennoch erleichtert gefühlt haben durch seine Abwesenheit. Die ihnen dadurch werdende Ruhe begrüßten sie allein schon als eine Wohthat, welche sich, vermittelt der treuen Unterstützung Frau Isabellens, zu einer ungeahnten Größe entfaltete. Mit richtigem Verständniß hatte diese herausgefunden, daß nur das, was sie der armen Mutter spendete, dem kleinen Kranken Nutzen und Erleichterung bringen würde. Wirklich praktisch hatte sie dafür gesorgt und mit entschiedenem Willen selbst auf Annehmlichkeiten und Freuden für den leidenden Knaben bestanden. Wie reichlich sie am Vorabend des Christfestes daran gedacht, bewies die Stube, in welche jetzt der schwache Lichtschein einer kleinen Laterne fiel, die Gertrud in der Hand hielt. Sauber, selbst nett in einen neuen Mantel und Gut gekleidet, war das junge Mädchen von seinem dürftigen Bodenlammern herabgekommen und blickte durch die halb geöffnete Thür in das Zimmer ein, um der Mutter den Morgengruß zuzusenden, ehe es in die Betten ging. Die Mutter war bereits auf, sie kniete, den Gloden lausend, neben des Knaben Bettchen. Leise schloß sie die Thür ein und beugte sich über sie, sie zu küssen. Die Mutter umschlang sie mit der Linken und zeichnete mit der Rechten ein kleines Kreuz auf ihre Stirn.

„Gute Nacht, mein Kind.“ sagte sie zärtlich, und auf den Schlafers deutend, sagte sie bei: „Er schläft so süß — selbst die Gloden hört er nicht. Gute Nacht für ihn und — den Vater!“

Gertrud nickte verständnissvoll. Einen raschen, freundlich belebten Blick durch die Stube sendend, verließ sie diese sachte und trat hinaus in die langsam dem Morgen entgegenämmern Nacht. Nachdem sie gegangen, richtete ihre Mutter sich leise auf; mit

metoden ihre Entstehung verdankt? Wir meinen, gerade die gegenwärtige Zeit der politischen Aufregung ist am allerwenigsten zu derartigen Neuerungen geeignet, und der Oberbürgermeister v. Jordan bedürfte selbst Veranlassung nehmen, diese am 12. d. M. erlassene Bestimmung wieder aufzuheben. Wenn dies aber nicht der Fall sein sollte, dann wird es Sache der Wähler Berlins sein, bei dem Minister des Innern schleunigst dahin vorstellig zu werden, daß er noch vor dem Wahltag Remedur eintreten läßt, und schleunige Bestimmungen trifft, welche diese Gefahr von der Berliner Wählerschaft abwendet.

Jetzt hat auch Herr von Jordan sich über die Geschichte der Bennigsen'schen Ministerkombination vernehmen lassen. In einer vorgestern zu Giesebien gehaltenen Wahlrede sagt er nach dem Stenogramm der Magd. Btg.:

Meine Herren! Ueber die Verhandlungen, welche mit Herrn v. Bennigsen Ende November 1877 über seinen Eintritt in das Ministerium gepflogen worden sind, muß ich mir ja so lange Reserve auferlegen, bis Herr v. Bennigsen selbst gesprochen hat, aber das folgende glaube ich doch sagen zu dürfen. Als mit Herrn v. Bennigsen von Seiten des Kanzlers — denn der Kanzler hat diese Verhandlungen eingeleitet — die Verhandlungen über seinen Eintritt in das Ministerium eröffnet wurden, befand ich mich in Breslau und bin nur auf wiederholte Aufforderung eines Freundes nach Berlin gekommen. Die Verhandlungen wurden nicht im Kreise der Partei, sondern nur unter ganz wenigen Freunden, fünf bis sechs, geführt. Alle erkannten es als eine höchst bedenkliche Frage an, ob es bei den damaligen Strömungen, die im Volke und die oben herrschten, überhaupt zum Heile des Vaterlandes gereicht hätte, wenn in das Ministerium von der damaligen Gestaltung Männer unserer Partei einträten und ob ein derartiges Ministerium zum Heile des Vaterlandes die Aufgaben, die gestellt wurden, lösen könnte. Aber wir sagten uns: wenn die Verhandlungen eröffnet sind, so ist es die Pflicht politischer Männer, diese Verhandlungen zu führen und zu sehen, ob sie zu einem glücklichen Resultat gelangen können, und bei diesen Verhandlungen war es Herr v. Bennigsen selbst, der von Anfang an und ausdrücklich erklärte, daß er ohne zwei politische Freunde nicht in das Ministerium eintreten wolle. Er selbst, meine Herren, hat dieses von Anfang bis zum Schluß der Verhandlungen festgehalten und ich glaube, die Geschichte wird ihm das Anerkenntnis nicht versagen, daß er in dieser Art und Weise seinen Einfluß, seine Voraussetzungen als Staatsmann bewährt hat, und, meine Herren, wenn ich Ihnen das sage, so bitte ich damit die Ausdrücke zu vergleichen, die Herr Graf Limburg-Sturum gebraucht hat. Er sagt: „Die oppositionelle Stellung findet ihren wesentlichen Grund darin, daß es ihnen mißlungen ist, seiner Zeit als Partei in die Regierung einzutreten.“ Ich sage Ihnen, meine Herren, Herr v. Bennigsen hat von Anfang an aus freier Initiative seinen festen Willen, ohne zwei Freunde nicht in das Ministerium einzutreten, bekundet, er ist bis zum Schluß der Verhandlungen diesem seinem Vorfat treu geblieben. Meine Herren! Hat er darin Recht gehabt? Vergleichen Sie doch und denken Sie an das Schicksal des Ministers Hübner, der dann als Finanzminister eintrat und nach 9 oder 10 Monaten, nachdem er mit seinen Vorläufern geschwiegen war, wiederum aus dem Ministerium austreten mußte. M. H.! Bei dieser Gelegenheit kann ich mit meinem Freunde Stauffenberg auch das als wahr bezeugen, daß Herr v. Bennigsen glaubte, die Verhandlungen schwebten noch, bis die bekannte Sitzung stattfand, in welcher der Reichskanzler zum ersten Mal das Tabakmonopol als sein Ideal erklärte. Ich erinnere mich ganz deutlich. Ich präsidirte in dieser Sitzung, und als diese Vorgänge und Reden vorüber waren, kam Herr v. Bennigsen zu mir zum Präsidentenstuhl mit folgenden Worten: „Jordan bedürfte, für das Tabakmonopol können wir doch nicht mitgehen und wirken. Wenn Sie einverstanden sind, dann gehe ich jetzt unmittelbar zum Herrn Reichskanzler hin und sage, daß er auf uns nicht mehr zu rechnen habe.“ Ich sagte ihm, ich wäre damit vollständig einverstanden; er ging hin und nach einer Stunde erzählte er mir, daß mit dem Reichskanzler die Verhandlungen abgebrochen seien. Das tanke ich der Wahrheit gemäß hier bezeugen.

Indem ein Offizier die Meldung „liberaler“ Blätter dementirt, daß der Kultusminister Herr von Gopler in kirchlich-politischen Angelegenheiten nach Süddeutschland gereist sei, bemerkt er:

einer unbefriedigten Bewegung breitere sie einen Moment lang die Arme gegen Himmel. Dank- und Schmerzgefühl sprach wunderbar gerührt aus dieser Bewegung. Eine schmerzliche Wonne durchschauerte eben die arme Frau, ging sie doch einer lange, lange entbehrten Beschäftigung entgegen. — Heute galt es wieder einmal, ihren Kindern eine frohe Christbäume zu bereiten. In verjüngter Befindlichkeit bewegte sie sich in der spärlich erleuchteten Stube umher. Geschicht schnitt sie vermittelst eines Vorhanges dem kleinen Josef den Einblick in ihr Thun ab, und nun begann sie geräuschlos ihr Werk. Aus dem dunklen Rückenraum kam ein kleiner bereits geschmückter Christbaum zum Vorschein. Sie suchte einen Platz für ihn und fand denselben dort, wo von der letzten Wand der einzige Werthgegenstand, den sie aus besseren Tagen gerettet hatte, sich abhob — ein schön geschnitztes Crucifix. Unter dem Kreuzesbaum pflanzte sie den Christbaum mit seinen vielen Aestlein auf. Seine grünen Zweige bis zu dem Schnitzwerk emporstehend nahm er sich gar freundlich auf dem mit frischem Eichen bedeckten Tischchen aus. Es war Josef's Arbeitsstisch. Wie fleißig hatte er nicht daran gearbeitet und unermüdet an seinem Holz- oder Schnitzbänkele gedreht und geschnitten! Jetzt sollte sein Fleiß belohnt werden und der Tisch tragen, was sein kleines Herz sich so oft und so vergeblich ersehnt hatte. Voll stiller Befriedigung arbeitete die glückliche Mutter daran; sie baute eine kleine Krippe. Die unteren grünen Zweige des Baumes formte sie zu einem Dache, unter welchem, umkränzt von Lichtern, eine aus weißem Thon geformte Statue des Jesuskindes seinen Platz fand, nebst zwei solchen Englein in anbetender knieender Stellung. Die kleine Gruppe, inmitten des frischen Grüns und dem hellen Schein der Kerzen, machte sich allerliebst.

Frau Dornier ordnete Alles mit Geschmeid, sinnig und still voll Freude in dem Vorgefähr, wie ihr Knabe sich freuen werde, seinen heißen Wunsch, solch kleine Statuen zu besitzen, erfüllt zu sehen. Einweilen galt es indeß noch, den kleinen Schläfer nicht zu wecken. Er schlammerte ungestört.

(Fortf. folgt.)

Ubrigens wird die Basanz in dem kaiserlich-königlichen Palais zu Breslau vorläufig an dem Stande des kirchlich-politischen Ausgleichs nichts ändern. Die preussische Regierung hält noch an der zuwartenden Stellung, wie Herr v. Puttkamer zur Zeit im Abgeordnetenhaus sagte, unverändert fest, und danach ist, wie verlautet, an eine Aenderung in dem bestehenden Verhältnisse nicht eher zu denken, als bis seitens der Curie der erwartete Schritt geschieht.

Die „Kritik“ schreibt: „Alle Vermuthungen, wonach der König von Italien in den nächsten Tagen auch Berlin besuchen würde, und daß mit dieser Eventualität die angeblich beschleunigte Rückkehr unseres Kaisers in Verbindung stehe, halten wir für unbegründet. Nach unseren Nachrichten ist es nie die Absicht des Königs von Italien gewesen, über Wien hinauszuweichen, und ein Besuch desselben in Berlin ist auch nicht nöthig, um die guten Beziehungen zwischen den beiden Monarchen festzustellen.“

Der Reichs-Anzeiger meldet die Verhängung des kleinen Belagerungsstaates über Altona, Lauenburg und Harburg:

Auf Grund des § 28 des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie vom 21. October 1878 wird mit Genehmigung des Bundesrathes für die Dauer eines Jahres angeordnet, was folgt: § 1. Personen, von denen eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit oder Ordnung zu befürchten ist, kann der Aufenthalt in dem dem Stadtkreis Altona, die Kirchspiel-Bezirksteile Blankenese und Pinneberg und die Städte Pinneberg und Wedel des Kreises Pinneberg, die Kirchspiel-Bezirksteile Reinbek und Bargteheide, die gütobrigkeitlichen Bezirke Ahrensberg, Langstedt, Holsbüttel, Wellingsbüttel, Wulfsfelde und Eick, sowie die Stadt Wandsbek des Kreises Stormarn, die Landvogteibezirke Schwarzenbek und Lauenburg, die gütobrigkeitlichen Bezirke Bostorf, Lanten, Wottern, Mäßen, Gollnow und Dalwitz, die Stadt Lauenburg des Kreises Herzogthum Lauenburg, die Stadt und das Amt Harburg umfassenden Bezirke von der Landespolizeibehörde verhaftet werden. § 2. Vorstehende Anordnung tritt mit dem 29. October d. J. in Kraft. Berlin, 25. Oct. 1881. Königlich-Preussisches Ministerium: v. Puttkamer, v. Kammer, Maybach, Bitttr, Lucius, Friedberg, v. Böttcher, v. Gopler.

Breslau, 25. Oct. Ueber die gestrige Feier der Abholung der Leiche des hochseligen Fürstbischofs Heinrich wird der „Germ.“ berichtet:

Gegen 2½ Uhr traf der Zug mit der Leiche des Fürstbischofs auf dem Ober-Schlesischen Bahnhof ein. Auf dem Perron barreten ihrer der Clerus der Stadt Breslau und eine unzählige Menge Laien aus allen Ständen. Es dauerte lange, ehe der feierliche Zug sich in Bewegung setzte. Voran das Kreuz, dann folgten die Waisenkinder des St. Genewigsklosters — die trotz des Verbotes das Verbrechen begingen, ihrem Wohlthäter die letzte Ehre zu erweisen; hierauf die zahlreichen religiösen Vereine mit ihren Fahnen und Emblemen, dann der Studentenverein „Unitas“ und die Verbindung „Winfredia“. Daran schlossen sich lange Reihen katholischer Männer, darunter zahlreiche Vertreter der katholischen Adel-Schleiers. An der Spitze erwartete der Herr Weihbischof Gleich, umgeben vom Domcapitel und dem Clerus, die Leiche des Bischofs. Sie ward vom Wagen gehoben und von 12 Priestern bis an den hohen Chor des Domes getragen. Von der Familie des Verstorbenen bemerkte man die beiden H. H. den Rittergutsbesitzer Förster aus Westpreußen und den Kaplan Förster, sowie deren Mutter. Die Straßen, durch welche der Zug ging — er mußte fast die ganze Stadt durchqueren — waren zu beiden Seiten dicht besetzt vom Publicum, das eine würdevolle Haltung beobachtete; die Läden dieser Straßen waren geschlossen. Im Dom wurden die Todtenweihen gesungen; Herr Weihbischof Gleich betete die Oration mit bewegter Stimme. Damit war die Vorfeier beendet. Die Leiche bleibt im Chore aufgebahrt; viele Hunderte ziehen gegen den Dom, um dort für den heimgegangenen Oberhirten zu beten.

Das Schreiben des Oberpräsidenten, durch welches endlich Montag Morgen 9½ Uhr die feierliche Einholung der Leiche gestattet wurde, spricht von „anderweitiger, neuerdings eingegangener höherer Entscheidung“.

Das „Berliner Tageblatt“ will wissen, daß die ursprüngliche Inhabung von der Breslauer Polizei erst nach einer Anfrage im Ministerium des Innern angeordnet worden sei; in Barzin aber habe man sofort erkannt, daß das Verbot gerade in diesem Augenblicke, kurz vor den Wahlen, die Gemüther in bester Weise gegen die Regierung aufregen könnte. Deshalb wurde die Zeit über Barzin erlosch.

Breslau, 23. Oct. Ueber die letzten Lebensstage des hochseligen Fürstbischofs Dr. Heinrich Förster entnehmen wir der „Schlei. Btg.“ noch Folgendes: Der hochwürdigste Herr hat in seinem langen Leben viel gearbeitet und deshalb ist es nicht zu verwundern, daß sich in seinem höheren Alter mancherlei Leiden eingestellt und die Kräfte abnahmen. Seit einigen Monaten wurde die Schwäche größer. Doch belebte den Herrn Fürstbischof immer von Neuem die Hoffnung, daß der Kulturkampf bald beendet und er wieder nach seinem geliebten Breslau zurückkehren und die Gräber seines Vaters und seiner Freunde besuchen könnte. Am 18. September wiederholte der hochwürdigste Herr dem Kunststiller Bubl gegenüber den Ausbruch seiner großen Sehnsucht nach Breslau. Am 25. September wohnte er auch einer kirchlichen Feier in Krantenwald bei. Am 9. October traf Hochwürdigste eine neue lebhafte Befähigung zu Gunsten zweier treuer Diener. Am 14. October erkrankte der Arzt Bronchial- und Lungen-Katarrh bei dem Herrn Fürstbischof. Am 17. nahmen Schwäche und Appetitlosigkeit zu, und am vergangenen Dienstag nahm die Schwäche bedrohlich überhand. Der hohe Kranke empfing deshalb die hl. Delung und die Generalabsolution. Am Mittwoch, nach der Schlaf, der Herr Fürstbischof wachte ruhelos durch die Zimmer. Am Donnerstag endete dann eine Lungenlähmung das Leben des theuern Kirchenfürsten. In den letzten Tagen des hochwürdigsten Herrn trafen wie gewöhnlich eine Masse Bittgesuche um Unterstützung ein. Die Nothrufe ergingen ihn tief und er spendete allen Hilfsbedürftigen nach Kräften. Einer mittellosen Familie überlieferte er allein 600 Thaler. Dem St. Vincenz- und anderen Wohlthätigkeitsvereinen Schleiers gewährte er aus der Ferne regelmäßige Beiträge. Am 9. October hatte der hohe Herr noch die Freude, vom Abbe Renour in Alz dessen neuestes Werk: „Die berühmten Prediger Deutschlands“ zu erhalten, in welchem Hrgr.

Förster, „eine der Hauptstärken der deutschen Kanzel“, viel Lob und Bewunderung ausgesprochen wird. Am 21. d. M. haben die beiden Johannesberger Werke der kirchlichen Vorchrift gemäß die theure Leiche des verewigten Kirchenfürsten einbalsamirt. Das Antlitz soll sehr gut die milden Züge bewahrt haben und ein friedliches, hochherdiges Bild darbieten.

Dittichswalde, 20. Oct. Am 17. d. M. fand, wie wir in der „Gml. Btg.“ lesen, bei dem Pfarrer Weichsel hier selbst ein gerichtliche Pländung statt zur Entrichtung der Summe von 266,75 M. für zwei Verurtheilungen wegen Uebertretung der Majeestete. Den Katholiken, auch den vertrauensvollsten wurde dadurch der positive Beweis geliefert, daß wir noch mitten im Kulturkampf leben.

Köln, 26. Oct. Die „Köln. Btg.“ berichtet: Die politische Verbindung der socialdemokratischen Wahlversammlung am Montag-Abend hat noch ein wüthes Nachspiel gehabt. Die Theilnehmer zogen haufenweise von der Severinstraße nach dem Nothenberg in die Bierbrauerei des Hrn. W. Graff, wo die Wähler der Centrumpartei vom achten bis elften Bezirk Betsprechung abhielten. Im Ru waren die beiden großen Säle Kopf an Kopf gefüllt. Auf die wiederholte ruhige Aufforderung des Vorsitzenden, man solle die Versammlung nicht fören und den Saal verlassen, da dieselbe ausschließlich für die Mitglieder der Centrumpartei des achten bis elften Bezirke berufen und politisch angemeldet sei, erscholl ein wahres Getöse: „Bebel hoch!“ Die sich nun entwickelnden Vorgänge sind nicht zu beschreiben; daß es nicht zu Handgreiflichkeiten kam, ist nur dem besonnenen Verhalten der Mitglieder der Centrumpartei zu verdanken. Die Eindringlinge leisteten das Mögliche in wilden und wüthen Redensarten, Schreien und Spectakel; die Gleichheit und Brüderlichkeit kam in Bezug auf das auf den Tischen stehende Bier bestens zur Geltung, da die bereits bezahlten Seibel verschiedenen Bebelianern vortrefflich schmeckten. Der Vorsitzende sah sich gezwungen, die Versammlung zu schließen, worauf nach zehn Minuten die inzwischen erschienenen Polizeibeamten das Local säuberten. Zum Ruhm der Kölner Arbeiter sei es nachgesagt, daß unter den mehreren Hundert Brüllern vielleicht kaum 30 Kölner sich befanden; die übrigen Spectakelmacher sprachen fremden Dialect, und beinahe die Hälfte hatte kaum die zwanziger Jahre erreicht. Wenn die Socialisten es so weiter treiben, werden sie recht schlechte Geschäfte machen. In Köln ist man bis jetzt trotz aller Parteilung derartige Geschehnisse noch nicht gewöhnt und wird solchen Unfug auch nicht aufkommen lassen.

Belgien.

Brüssel, 25. October. Bei den heute stattgehabten Com-munalwahlen siegten in Brüssel wie bisher die Liberalen mit der allerdings geringen Majorität von 550 Stimmen. 2000 Wähler, die mit der bisherigen liberalen Wirthschaft nicht zufrieden waren, enthielten sich der Wahl. Die Liberalen siegten ferner — wie Wolff's Bureau meldet — in ihren Hochburgen Gent, Antwerpen, Brüssel und Dinant, dagegen ging ihnen Brügge verloren, dieses wählte die katholischen Candidaten ebenso Mons, seit 1830 zum ersten Male. In Tournay, welches bisher liberal wählte, kam es zur Stichwahl. In den Provinzen haben die Katholiken bedeutende Siege errungen.

Frankreich.

Paris, 25. Oct. In Guillac (Gorge-Departement) hat der Gemeinderath mit dem Bürgermeister mit 20 gegen eine Stimme die Erhebung der Schulfachweiser durch eine „Jewell. Levetrin“ beschlossen. Jetzt aber schiden dieselben ohne Ausnahme ihre Töchter zu der Schulfachweiser die eine freie Schule eröffnet hat. Noch mehr. Der Maire und die anderen Mitglieder des Gemeinderaths haben sich an die Spitze gestellt, um der Schwester jährlich 1000 Francs zu sichern, wogu sie natürlich das Jähre beitragen. Ein republikanisches Blatt findet, daß es diesen Leuten an Bürgermuth gebricht. Aber wäre es nicht möglich, daß dieselben nur in Folge des Druckes von Oben, um nicht irgend einen Vortheil der Gemeinde zu verfehlen, die Entsetzung der Schulfachweiser beschlossen haben? Bezeichnend für die diesigen Verhältnisse ist die Sache allerdings.

Rußland.

Petersburg, 20. Oct. An die russischen Arbeiter ist ein neuer Aufstand seitens der Nihilisten ergangen. Er enthält die gewöhnlichen Aufreizungen. Der Slaverei des Arbeiters müßte abgehoben werden, indem Gutsbesitzer und Fabrikanten besteuert, alles Gemeinland Bauernland wurde, alle Zehnten das Eigenthum derjenigen werden, die in denselben arbeiten. „Wir wollen, daß die Regierung für das Volk und nicht für die Herren Sorge. Darin erklären uns der Zar und die Herren für Bolschewichte und lassen uns hängen. Wir sind keine Bolschewichte, wir wollen nur die Bolschewichte austreiben.“ Da wir nun sehen, daß die Regierung für das Volk nicht sorgen will, sondern für die Reichen und Herren steht, so ist dem Volke nicht anders zu helfen, als durch eine Verschwörung.“ Folgen die üblichen Ankündigungen, daß die jetzige Regierung gestürzt und eine Volksregierung eingesetzt werden solle. Auch unter den Arbeitern hätten schon viele für die gute Sache gekämpft, so Timofei Michailow, der wegen Jarenmordes, und Pressijakow, der auf kaiserlichen Befehl gehängt worden. Selsjabow, der die Thot vom 1. März eingeleitet, und Schirajow, der den kaiserlichen Zug in Moskau sprengt, seien Bauern gewesen u. s. w. Die Arbeiter sollten sich untereinander zu Freundeskreisen verbinden und sich mit Waffen versehen. Der vollständigste Ausschuss werde sie rechtzeitig von der Erhebung benachrichtigen.

Rheinland und Westfalen.

Neuß, 26. Oct. Gutem Vernehmen der „R. Btg.“ nach hat der heil. Vater auch für unsere Erzdiocese die Dauer des Jubiläums bis zum 8. December einschließig verlängert.

Neuß, 27. Oct. Da die heutige Reichstagswahl ununterbrochen bis heute Abend 6 Uhr dauert, ist wohl jedem Wahlberechtigten Zeit genug geboten, von seinem Wahlrecht Gebrauch zu machen und seinen Stimmzettel abzugeben. Also auf zur Wahl für unseren bisherigen Vertreter im Reichstage, Herrn Franz von Dalwigk zu Kirchberg bei Jülich, der sich in den uns so sehr interessierenden religiösen, wie

en Ranzel", viel Lob
n 21. bis haben die
Botschaft gemäß die
inbalsamirt. Das Ant-
bald und ein fried-

d. M. fand, wie wir
er Weichsel hier
trichtung der Summe
gegen Hebertretung der
in vertrauensvollsten
aß wir noch mitten

richtet: Die polizei-
ischen Wahlver-
ein wüßte nachspiel
von der Severin-
ueret des Frn. W.
a ei vom achten
u waren die be-
auf die wiederholte
alle die Versammlung
elbe ausschließlich für
n bis ersten Bezirks
all ein wahres Ge-
enden Vorgänge sind
reißlichkeiten kam, ist
er der Centrumspartei
s Mögliche in wüßte
atell; die Gleichheit
den Tischen stehen
galteten Seidel ver-
Der Vorsitzende sah
n, worauf nach zehn
beamteten das Local
sei es nachgefragt,
leicht kaum 30 Köp-
er sprachen fremden
die zwanzig Jahre
treiben, werden sie
man bis jetzt trotz
gewöhnt und wird

staltgehabten Com-
der Liberalen mit
immen. 2000 Wähler
nicht zufrieden
nen stiegen ferner —
Hochburgen Gont,
dagegen ging ihnen
in Candidaten eben-
ournay, welches
In den Provinzen

Departement) hat
it 20 gegen eine
eine weisse. Letztere
ne Ausnahme ihre
eröffnet hat. Nach
der des Gemeinde-
der Schwester jähr-
des 30 Jahre be-
es diesen Leuten
möglich, daß die-
um nicht irgend
die Entsetzung der
at die biesigen Ver-

en Arbeiter ist ein
n. Er enthält die
Arbeiter misse
brillanten befestigt,
abstritten das Eigen-
ten. „Wir wollen,
die Herren forge-
ur Wohlworte und
wir wollen nur
daß die Regierung
die Reichen und
bessern, als durch
ständigen, daß
Regierung einge-
atten schon Wi-
ilow, der wegen
den Befehl ge-
1. März einge-
g in Moskau ge-
reiter sollten sich
sich mit Waffen
rechtzeitig von der

der R. Btg.
Erzdiöcese die
december ein-

ichstag was
ist, ist wohl einem
von seinem Wohl-
gettel abzugeben.
reiter im Reichs-
ichberg bei
nen religiösen, wie

vollständigen Fragen bewährt und das in ihn gesetzte Ver-
trauen vollkommen gerechtfertigt hat! Unsere Arbeiter
werden wohl in der Mittagsstunde von 12—1 Uhr so
viel Zeit gewinnen können, daß sie ihr Wahlrecht ausüben; ander-
seits setzen wir in die Dienstherren und Arbeitgeber das Ver-
trauen, daß sie an diesem Tage ihren Untergebenen gern zur Wahl
Gefahr und Gelegenheit geben.

Neuß, 26. Oct. In der heutigen Sitzung des königlichen
Schöffengerichts, in welcher unter dem Vorsitz des Amts-
richters Rudloff als Schöffen Josef Pomp, Notar zu Dor-
magen, und Carl Finten, Güterbesitzer zu Weilerhöfen, an-
wesend waren, wurde gegen folgende Angeklagte verhandelt:

ad 1. erschien, vorgeführt aus hiesigem Arresthause der Gär-
nergehilfe Job. M., zuletzt zu Düsseldorf wohnhaft, unter der
Anklage, am 7. Sept. c. 1) zu Grimlinghausen dem Metzger-
jungen Carl W. eine Bescheinigung des Expeditionsgehilfs G. zu
Neuß über Hinterlegung eines Felleisens, sowie andere Papiere
weggenommen, 2) eine dem genannten G. W. abgeliehene Bleise,
Werth 1,50 Mk., sich rechtswidrig angeeignet zu haben, 3) zu
Neuß versucht zu haben, das Expeditionsgehilfs G. dadurch zu
betragen, daß er unter Vorlegung der dem G. W. gestohlenen
Papiere dessen Felleisen, enthaltend Kleidungsstücke im Werthe
von 60 Mark, sich aneignen wollte; der Verklagte, sämtlicher
Vergehen für schuldig befunden, wurde zu 7 Monaten Gefängnis
verurtheilt. — ad 2) erschienen ebenfalls aus dem hiesigen Ar-
resthause vorgeführt Friedr. zur N., Schloffer aus Rothmar, und
Peter S., Müller aus Düsseldorf, angeklagt: 1) am 24. Sept.
zu Gelnkirchen gemeinschaftlich dem Paul R. ein Paar Stiefel geklo-
ben, 2) an demselben Tage dafelbst getöbelt zu haben, 3) inner-
halb der letzten 3 Monate im Jalande als Landstreicher umher-
gezogen zu sein; dieselben wurden wegen des Diebstahls zu je 2
Monaten Gefängnis und wegen der Bettelerei zu 14 Tagen Haft
verurtheilt, dagegen von der Beschuldigung ad 3) freigesprochen
und die Fortdauer der Haft verfügt. — ad 3. wurde der Schuh-
macher Jacob Sch. aus Neuß wegen Unfalls zu einer Haftstrafe
von 8 Tagen verurtheilt. — ad 4. 5 Mk. Geldstrafe event. 1
Tag Gefängnis erhielt der Tagelöhner Joh. Heinrich. Th. aus
Brühl bei Waderich wegen unbefugter Jagdausübung. — ad 5.
und 6. am 28. August c. zu Hadenbroich 1) den Polizeidiener
G. öffentlich beleidigt, 2) groben Unfug verübt zu haben, war der
Müllerecht Heinrich B. aus Hadenhausen, sowie groben Unfug ver-
übt zu haben die Adergehilfen Theod. L. und Christ. Al., beide
aus Hadenhausen, angeklagt; dieselben wurden für schuldig befun-
den und Heinrich B. wegen der Beleidigung zu einer Gefängnis-
strafe von 5 Tagen verurtheilt, sowie die Publication des Ur-
theils in die beiden zu Neuß erscheinenden Zeitungen auf Kosten
derselben ausgesprochen, wegen des Unfalls erhielt derselbe in
Gemeinschaft mit Theod. L. eine Geldstrafe von je 5 Mk., wo-
gegen Christian Al. mit einer solchen von 2 Mk. 50 Pf. be-
schäftigt wurde. — ad 7. der Arbeiter Joh. Peter Sch. aus Voelging,
ein schon häufig bestraffter, dem Trunk ergebenen Mensch, stand
heute unter der Anklage, am 19. Juli c. zu Greifath 1) durch
lautes Schimpfen und Loben ungebührlicher Weise ruhestörenden
Lärm erregt, 2) zum Nachtheil des Adlers Phil. Kraus eine
Fensterhebe, 60 Pf. werth, vorräthig und rechtswidrig
beschädigt zu haben, 3) den Phil. Kraus öffentlich durch Worte
beleidigt zu haben. Mit Rücksicht auf die so häufigen Bestrafungen
wurde derselben wegen Verübung groben Unfalls eine Haftstrafe
von 3 Wochen, wegen Sachbeschädigung eine Geldstrafe von
30 Mk. event. 6 Tage Gefängnis und wegen Beleidigung die-
selbe Geldstrafe event. Gefängnisstrafe zuerkannt, sowie dem beleidigten
Theile die Befugnis ertheilt, den Tenor des heutigen Urtheils
einmal durch die beiden zu Neuß erscheinenden Zeitungen ver-
öffentlichen zu lassen. — ad 8. angeklagt, am 25. Juli c. die
Häuser Glockhammerstraße 12, Wädel 53, 55 und 47 mit Feuer
und Unrath beschmutzt und dadurch groben Unfug verübt zu
haben, waren angeklagt 1. Fab. M., Brauerlehrling, 2) Heinrich
B., Schulknabe, 3) Peter R., Schlofferlehrling, 4) Peter S.,
Zimmerlehrling, sämtlich aus Neuß, von denselben wurde ad 1)
zu einer Geldstrafe von 15 Mk., ad 2) zu einer solchen von 6 Mk.,
ad 3) zu einer solchen von 8 Mk. und ad 4) zu einer Geldstrafe
von 12 Mk. verurtheilt.

ad 9. wurde der Tagelöhner Joh. Peter L. aus Dormagen
mit 4 Tagen Gefängnis bestraft; derselbe war angeklagt, am 24.
Juli c. zu Dormagen aus der Einfriedigung des Grundstücks
des Adlers 3. dafelbst 1. Schelle und mehrere Bretter im
Werthe von 1 Mark, Eigentum des 3., rechtswidrig weggenom-
men zu haben. — ad 10. wurde der Schuhmacher Christian M.
aus Neuß wegen Verübung groben Unfalls in 2 Mark Geldstrafe
resp. 1 Tag Haft genommen. — ad 11. mit 6 Wochen Haft
wurde der Reumwälder Joh. L. aus Neuß wegen Verübung gro-
ben Unfalls bestraft. — ad 12. wegen der Beschuldigung, am
9. August c. von einem Weisenfelde bei Neuß Weizen entwendet
zu haben, wurde 1) Anna R., 13 Jahre alt und 2) Gottfried
Schm., 14 Jahre alt, beide aus Neuß, zu je 10 Mk. event. je
2 Tagen Haft und wegen Nichtabhaltung ihrer Kinder von der
Begehung von Felddiebstählen die Eltern derselben zu je 15 Mk.
event. 3 Tagen Haft verurtheilt. — ad 13.—17. 4 Sachen wegen
Rißhandlung, Sachbeschädigung, Unfug und Gewerbesteuer-
defraudation wurden verurtheilt. — Nächste Sitzung am 9. Nov. c.

Neuß, 26. Oct. Heute vermittelte hieselbst in Begleitung
mehrerer Räte der Geheimen Oberregierungs-Rath und vortragende
Rath im Cultusministerium Herr Dr. Stauder. Dem Ver-
nehmen nach war Hauptzweck seiner hiesigen Anwesenheit persön-
liche Information bezüglich des Plages für den Neubau unseres
Gymnasiums.

Neuß, 26. Oct. Officiös wird geschrieben: Bei Ausführung
des Gesetzes über die Vermögensverwaltung in den
katholischen Kirchengemeinden vom 20. Juni 1875
war es zweifelhaft geworden, ob der Pfarrer in den Kirchen-
vorstand einer zu der Pfarrgemeinde gehörigen, mit einem eigenen
Geistlichen nicht versehenen Pfarre, Kapellen u. s. w. Gemeinde
als Mitglied eintreten dürfe. Wie wir hören, hat der Minister
der geistlichen Angelegenheiten sich dafür entschieden, daß in der-
artigen Fällen dem Eintritt des Pfarrers in den Kirchenvorstand
der bezeichneten Kirchengemeinden nicht entgegenzutreten sei.

Gladbach, 24. Oct. Am Dienstag, 18. d., fand auf Ein-
ladung der hiesigen Handelskammer eine Versammlung der In-
teressenten der Eisenbahn Gladbach-Rhein statt. Die Ver-
sammlung sprach sich einstimmig dahin aus, daß der Antrag auf
Erstellung der Bahn Gladbach-Rhein gestellt werde mit Unter-

lassung der Veräußerung aller und jeder besonderen öffentlichen Wünsche.
Sodann wurde ein Comité mit der Abfassung einer Eingabe an
den Minister für öffentliche Arbeiten und den sonst ihm nächst-
stehenden Vorstellungen u. s. w. betraut. Ferner wurde das
Comité ermächtigt, persönlich die ihm nöthig erscheinenden Vor-
stellungen in Berlin u. s. w. zu machen.

Greifeld, 26. Oct. Gestern fanden hier laut der „Niederrh.
Volksztg.“ bei mehreren hiesigen Socialdemokraten Hausdurchsuchungen
nach den in der Nacht von Samstag auf Sonntag in hiesiger
Stadt verbreiteten sozialdemokratischen Wahlflugblättern statt. Bei
dem Optiker Italiander wurde eine Masse dieser Flugblätter vor-
gefunden und steht die Polizei denselben deshalb wohl als den
Verbreiter der Flugblätter an. Er soll dieserhalb zur Untersuchung
gezogen werden. Ebenso wird der Drucker der Flugblätter, hier
wohnhaft, wegen Vergehens gegen das Pressegesetz sich zu verant-
worten haben.

Elberfeld, 25. Oct. Die Verkaufung der Bergisch-
Märkischen Eisenbahn — so schreibt der „Berliner-Vor-
kour.“ — für die Börse eine fertige, abgetane Sache; sie be-
trachtet die Aktien heute bereits als preussische Rentfests und küm-
mert sich wenig mehr um dieselben. Die Börse selbst hat sich
mit dieser Angelegenheit wenig befaßt und ihr ist die Wendung,
welche die Dinge bei der Bergisch-Märkischen Bahn angenommen
haben, herzlich gleichgültig gewesen. Nicht so dem ernsthaften
Actionär, der sich wieder aus einer soliden Anlage verdrängt sieht
und zwar verdrängt nicht durch eine Gegenleistung, die er für eine
ausreichende in seiner Veräußerung ansehen kann. Wie bei der
Rheinischen und der Köln-Minener Bahn wird man es auch bei der
Bergisch-Märkischen Bahn erleben, daß die wirklich hohen Ertrags-
nisse dem Staat zufallen werden, während die ernsthaften Actionäre,
die so lange in Leid und Freud bei ihrem Unternehmen ausge-
barrt, ihren Besitz und all ihre Chancen jetzt um ein Weniges
hingeben müssen.

Wachen, 24. Oct. Der Geheimen Ober-Regierungs-Rath
und vortragende Rath im Cultusministerium Herr Dr. Stauder
ist hier in Begleitung mehrerer Räte eingetroffen, laut der „Nach-
ztg.“ zur Inspektion der höheren Lehranstalten und wahrchein-
lich auch, um die Frage der Verlegung der Weiburger Ritter-Al-
ademie nach Wachen event. Errichtung eines zweiten Gymnasiums
über Entscheidung näher zu führen. Herr Dr. Stauder hat im
Hotel zur Kaiserlichen Krone Absteigquartier genommen.

Koblenz, 25. Oct. Die vorgestern unserem hochverehrten
Oberbürgermeister dargebrachte Ovation war eine äußerst glänzende
und allgemeine. Schon glaubte man, der Morgens und im Laufe
des Nachmittags eingetretene Regen würde störend einwirken.
Das Wetter klarte sich jedoch am Abend auf. Der aus ca. 3000
Lampionsträgern in 5 Abtheilungen mit 5 Musikbänden bestehende
Festzug setzte sich um 1/2 8 Uhr in Bewegung. Als der Zug den
Castorhof erreicht und Aufstellung gefunden hatte, trug der ver-
einte Männerchor von Koblenz die Heder „Der Herr ist mein
Hirt“ und das „Galliluja“ vor. Herr Dr. med. Dühr hielt so-
dann in der Pause im Namen der katholischen Bürgerchaft eine
feierliche Ansprache, worauf laut der „D. Reichsztg.“ der hochw.
Hr. Bischof vom Bistum von Mainz mit leiser und lauter Stimme folgen-
des erwiderte: „Liebe Koblenzer! Ich danke Euch aus bewegtem
Herzen. Ich danke, weil diese herrliche Ovation nicht mir gilt,
sondern weil ich sie gleichsam im Richte unseres G. Glaubens sehe.
Sie gilt eurer h. Religion. Ich wünsche, daß euer Glaube immer
leuchten möge auch in dunkler Zeit und in bedrückten Tagen, und
so wie jetzt euer zahlreicher Lichter leuchten, auch euer Wort
glänzen möge vor Aller Augen. Es freut mich, daß ihr, so
einstimmig versammelt in eurer Stadt, mir euer Wohlwollen be-
weisen habt, daß ihr fest steht in eurem G. Glauben. Möge auch
künftig Eintracht unter euch herrschen! In Frieden, in Ruhe, in
Liebe wollen wir uns gegenseitig vertrauen, damit dies zum größ-
ten Segen gereiche für die Kirche und das Vaterland. Die lieben
Koblenzer! Ich soll leben hoch!“ Darauf begann das Abblenden
des großen Feuerwerks und die Beleuchtung der St. Castorische,
was ausgezeichnet gelang. Der Zug bewegte sich sodann zurück
durch die erleuchteten Straßen. Alles ging ohne irgend welchen
Unfall vor sich. Noch während des Zuges fuhr der hochw. Herr
im offenen Wagen in Begleitung der Herren Pastoren und des
Herrn Oberbürgermeisters Lottner durch die hell erleuchteten Stras-
sen. Der bischöfliche Wagen wurde überall mit stürmischen Hochs
begrüßt. Die Illumination war allgemein und prächtig. Ueberall
sah man Transparente mit gekrönten Inschriften und die ver-
schiedenartigsten Lichtfiguren: Sterne, Sonne u. s. w. Die Schluss-
spendung der hl. Firmung erfolgte hieselbst gestern und heute
Bormittag in St. Castor, wo auch das Militär, die Gymnasialisten
und die Schüler der Gewerbeschule gefirmt wurden. Der hochw.
Herr Bischof machte Besuch in den Klöstern der barmherzigen
Schwestern, der Franziscanerinnen, der barmherzigen Brüder, im
Waisenhause zu Kemperhof und im Gesellenverein, in letzterem
hielt er eine herrliche, über eine halbe Stunde dauernde Ansprache
an die Mitglieder des Vereins. — Dem Festcomité äußerte der-
selbe u. A.: er schätze sich glücklich und sei stolz darauf, Bischof
einer solchen Danksagung zu sein. Die Schlussfeier fand gestern
Abend im Gürzenbau statt, bei welcher der hochw. Herr erschien.
Derselbe reist Dienstag Abend wieder von hier nach Trier.

Coblenz, 25. Oct. Der hochwürdigste Herr Bischof Dr.
Korum hat heute zu St. Castor 600 jungen Mädchen das Sacrament
der Firmung gespendet. Im Ganzen wurden in den vier Tagen
3200 gefirmt. Der Bischof wird heute Nachmittag um 1/2 6 Uhr
die Rückreise nach Trier antreten.

Bei der heutigen Verapachtung der Erhebung des hiesigen
Brändengeldes blieb Verbleibender auf ein Ein Jahr für die Summe
von M. 52,200 Herr Strode aus Köln. Bei der folgenden
Ausbietung auf 3, 6, 9 Jahre blieb derselbe Verbleibender für die
Summe von M. 52,000. Die verbleibende Nacht betrug M. 54,000.

Kaisersbach, 23. Oct. Gestern Abend gegen halb 9 Uhr
entstand in bis jetzt noch unauflöslicher Weise in einem Hause
Feuer; Haus und angrenzende Scheune brannten vollständig nieder.
Die brennende Frucht sandte einen weissen Feuerregen gerade
über die Mitte unseres Ortes hin, glühender Weise jedoch, ohne
weiteren Schaden anzurichten. Leider verunglückte beim Abräumen
eines Holschuppens ein Mann; derselbe ist Familienvater und
binterläßt 4 noch unmündige Kinder. Der brennende Dinkel der
Scheune stürzte auf den nebenliegenden Holschuppen nieder und
begab den Unglücklichen, der dort schlief wollte, unter einem
Haufen Schutt und Reisig; als Leiche wurde er ausgegraben.
6—7 anderen Männern, welche zur selben Zeit in dem Holschuppen
waren, gelang es, sich noch eben zu retten.

Kreuznach, 21. Oct. Das „Rhein. Tagebl.“ berichtet: In
diesen Tagen wurde hier ein frecher Diebstahl verübt. Eine Dame,
welche im Begriffe war, zu verreisen, hatte die verschlossene Reis-
tasche mit einer erheblichen Summe in Banknoten, angeblich
4100 M. (3 Banknoten à 1000 M., 10 à 100 M. und 100 M.
in kleineren Banknoten), in ihre Schlafkammer gelegt. Die Dame
war in den Garten gegangen und als sie nach kurzer Zeit zurück-
kam, war die Reisetasche verschwunden, die man endlich aufge-
schnitten und des Geldes beraubt in einem der oberen Räume
des Hauses wiederfand. Die Untersuchung ist in vollem Gange.

Bermisichtiges.

Berlin, 24. Oct. Ueber 8000 Menschen haben am gestri-
gen Sonntag den Zoologischen Garten besucht, um die Gasse von
den Feuerlands-Inseln zu sehen. Das Gedränge am Gehege, in
dem sie sich aufzuhalten pflegen, war so gewaltig, daß die Um-
zäunung wiederholt durchbrochen wurde und die Hantel, die man,
um der Schaulust zu genügen, herangerückt hatte, unter der Last,
die sie tragen sollten, zusammenstürzte. Die Feuerländer selbst
haben sich bereits vortrefflich eingelebt und sind bei gutem Appe-
tit. Die tägliche Ration, die sie erhalten, besteht aus 35 Pfd.
Kornfleisch, circa 10 Pfd. Schiffsweibad und einer Quantität
Muscheln. In den ersten Tagen ihres Hierseins flog die Fleisch-
portion bis auf 48 Pfd. pro Tag.

Amberg, 21. Oct. Das Quall Schauer-Schachner hat,
laut der „Fr. Ztg.“, ein zweites Opfer gefordert. Oberst Caries,
der i. J. dem Schauer die Erlaubnis ertheilte, sich mit Schachner
zu schließen, hat sich gestern im Hirschauer Walde durch einen
Schuß ins Herz entleert. Caries war ein äußerst intelligenter,
verhältnismäßig junger Offizier, dessen Beförderung zum General-
major für das Weibachbataillon bevorstand. Im Jahre 1870
marschirte derselbe noch als Hauptmann eines Jägerbataillons aus.
Er hinterläßt eine Wittve mit 3 Kindern.

Ein erschütternder Unglücksfall wird dem „W. Tagebl.“
aus Loebersdorf berichtet: Vor einigen Tagen wurde
unter allgemeiner Theilnahme ein hiesiger hochgeachteter Bürger
und Gensdarmesprecher, August Lange, zu Grabe getragen, dessen
Tod um so mehr Bedauern hervorrief, als derselbe auf verhäng-
nisvolle Art herbeigeführt wurde. Zwei Jücker, welche an einen
Wagen gespannt waren, standen unaufsichtlich auf der Straße,
wurden plötzlich scheu und rannten in rasendem Galopp durch die
Gassen. Alles flüchtete sich zur Seite; nur ein kleines Kind
vermochte sich nicht so schnell in Sicherheit zu bringen. Nach
einige Sekunden und das Kind wäre rettungslos verloren gewe-
sen, als Herr Lange mit Todesverachtung den rasenden Pferden
in die Bügel fiel, sie auf die Seite rief und auf diese Weise das
Leben des Kindes rettete. Aber die Kräfte des bereits in den
letzten Jahren stehenden Mannes reichten nicht aus, die Thiere
zu bändigen, und ehe noch jemand zu Hülfe geeilt war, fiel Herr
Lange nieder, die Pferde rissen über ihn hinweg und 5 Sekunden
später sah man einen schrecklich verstümmelten Leichnam. Die
Hirschale war vollständig zertrümmert, der übrige Körpertheil
gerädert. Die Pferde rissen weiter, eines rief sich los, verwickelte
sich in die Riemen und stürzte zusammen. Das andere Pferd
fiel mit dem Wagen in den Wiener Neustädter Canal und wurde,
nachdem es dreiviertel Stunden weit geschwommen, von Bauern
an's Land gezogen. Gegen die schuldtragenden Kutscher, der die
Pferde unaufsichtlich ließ, ist die Untersuchung eingeleitet.

Peß, 24. Oct. Die „F. Z.“ erhält folgendes Telegramm:
In Barcoala bei Bessyrim haben drei Raubmörder eine israeli-
sche Familie, sieben Personen, darunter einen 85-jährigen Greis
und einen anderthalbjährigen Säugling, dazu zwei christliche
Dienstmädchen in ihrer Wohnung mitten im Bleckn Abends 9 Uhr
überfallen und das vorhandene Geld geraubt, Schmutz und
Worthpapiere zurückgelassen. Fünf Opfer sind todt, vier tödtlich
verwundet.

— Aus Natal schreibt man der „Post. St.“ unter'm 8. Sept.:
Ende August hatten wir hier, wie auch im Orange-Freistaat, ein
ziemlich seltenes Schauspiel, nämlich Schneefall. Es wird dies
hier eine bei Weitem unangenehmere Zugabe des Winters als in
Europa, weil die Menschen auf einen so rauhen Gast nicht vor-
bereitet sind. Die Folge des mehrwöchigen rauhen Wetters war
der Tod vieler Schwarzen und das Fallen einer enormen Menge
von Vieh; den Verlust an letzterem berechnet man im Orange-
Freistaat allein auf 100,000 Stück.

Ein Muster von häuslicher Schreibeart gewährt fol-
gender Brief: „Gestern bin ich von 7 Bürgen zurückgekehrt. Aus
wahrer Sung 4 dich melde ich dir solches. Die Zukunft ist mit
wohl bekommen: war hatte ich mir Anjan, 8 durch künftiges
Marschiren am rechten Fuße die kleine C. labirt und ich wollte
schon an der Weiterreise verzweifeln. Jetzt bin ich noch so fit, dir
meinen sehnlichsten Wunsch zu ersinnen. Ich möchte gerne ein
Mitglied des gesellschaftlichen Vereins werden. Amahr, das ist
mein Herzenswunsch. Soll ich mich zur Aufnahme melden? An-
worte mir darauf mit Ja oder 9. C. labirt's deine Zeit, so be-
suche mich heute Abend auf eine Tasse T. Dein dich liebender
und Sander Freund
Jr.“

— Militärische Commando's.) Deutsch: Bataillon
— Marich! Holländisch: S' ganze Bataillon soll trompeln. Obes-
ter noch nicht, aber nu! — Deutsch: Aufgelesen! Holländisch: Ghes-
teret uf de Bresters!

— (Aus der Schule.) Ein Schulinstructor besuchte eine
Dorfschule und stellte die stereotypen Frage: „Kinder, wer ist in
Berlin?“ Ein gewandter Kleiner zeigte rasch auf und antwortete
prompt: „Der Hamerlandschannes von d. Twer, o. T. dient bei
der Garde.“

Abonnements

für die Monate November und December,
zu 1/2 des Quartalspreises, können bei allen Postanstalten, bei
unsern Hoten, sowie in der Expedition angemeldet werden.

Wie im vor. Jahre, so erhalten unsere Abonnenten auch in diesem
Jahre als Gratisbeilage einen Wandkalender für das Jahr 1882.

Gesellschaft für Buchdruckerei:

Joseph Breit. P. M. Schmitz.

Handels-Nachrichten.

Wien, 26. Oct. (Amtliche Notierungen der Handelsmaller.) Weizen niedriger, hies. eff. M. 24.00-25.50 B., fremder 24.00-25.50 B., per Nov. 24.65 B., 24.70 B., 24.65 B., per März 23.80-65 B., 23.75 B., 23.70 B., per Mai 23.50 B., 23.55 B., 23.50 B.

Roggen u. wenig verändert, hies. eff. 20.00-21.50 B., fremder 20.00-21.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Nov. 19.40-20-25-15-25 B., 19.30 B., 19.25 B., per März 18.25-20-15-25-20 B., Mai 17.70-65-60-65 B., 17.65 B., 17.60 B.

Hafer ohne Sach per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 16.50-17.50 B., fremder 16.50-17.50 B. Rüböl per 50 Kil. mit Sach in Eisenb. eff. in Partien von 100 Ctr. M. 30.80 B., Oct. — bez., 30.00 B., 29.80 B., per Mai 29.20 B., 29.20 B., 29.10 B.

(Sandmarkt.) Weizen, M. 23.00-25.00; Roggen 20.25-21.25; Gerste 17-19; Hafer 14.00-16.00, alter 17.00 bezahlte nach Qualität pro 100 Kil. Zuführen knapp.

Udernaach, 25. Oct. Der Markt war befahren mit 20000 Kil. Weizen, 8000 Kg. Roggen, 25000 Kg. Gerste, 500 Kg. Hafer per 50 Kg.; Weizen, M. 12.50, Roggen, 11.—, Gerste, 9.86, Hafer 8.60. Kartoffeln frühe M. 2.50 rote 3.— per 50 Kg.

Berlin, 26. Oct. Weizen per Ctr. 230.— bez., April-Mai 225.— bez., Roggen per Ctr. M. 195.75 bez., April-Mai M. 171.25 bez., Hafer per Ctr. M. 148.50 bez., April-Mai 140.50 bez. Rüböl per Ctr. M. 53.40 bez., April-Mai 55.10 bez. Spiritus loco M. 52.75 bez., Oct. 53.60 bez., Oct.-Nov. 52.25 bez., April-Mai 52.75 bez.

Stettin, 26. Oct. Weizen per Oct.-Nov. 232.—, April-Mai 225.—, Roggen per Oct.-Nov. 183.50, April-Mai 169.00 B. Rüböl per Oct. 55.00, per Oct.-Nov. —, April-Mai 55.50 M. Spiritus loco 51.30, Oct. 52.—, Oct.-Nov. 51.40, April-Mai 52.00. Petroleum per Oct. 7.90 M.

Breslau, 26. Oct. Spiritus per Oct. 51.20, Oct.-Nov. 50.60, April-Mai 51.30 M. Weizen per Oct. M. 223.—, Roggen per Oct. M. 181.—, Oct.-Nov. 175.50, April-Mai 171.—, Rüböl per Oct.-Nov. 54.—, Nov.-Dec. 54.00, April-Mai 55.50 M.

Magdeburg, 26. Oct. Kartoffelspiritus. Locomotoren fest und höher. Termine gestiegen. Loco ohne Sach M. 53.3-53.8, ab Bahn 54, per Oct. 54.3, Oct.-Nov. 53.8-53.8, Nov.-Dec. 53.5, Dec.-Jan. — per 10000 Pfd. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 M. per 100 Liter. Rübenspiritus fest. Loco M. 52.—, 52.30.

Antwerpen, 26. Oct. Petroleum ruhig. Blank dispon. frs. 19.— bez., 19.— B., per Oct. — bez., 19.— B., per Oct.-Dec. — bez., 19.50 B., Januar — bez., 19.75 B. Amerik. Schmalz, Marke Wilcox, frs. 147.50 per 100 Kg. Amerik. Speck disp. frs. 115.—, short dispon. 119.—, Amerik. Schweineschultern frs. 93.—, Roll-Schmalz — Ballen. Kurs Köln 124.10.

Paris, 26. Oct. Weizen 9 Marken per Oct. 66.50, do. 9 Marken per Nov. 67.25, Nov.-Dec. 67.50. Weizen per Oct. 31.60, Oct.-Nov. 31.90, Nov.-Dec. 32.—, Roggen per Oct. 23.—, Oct.-Nov. 22.75, Nov.-Dec. 22.75. Rüböl per Oct. 75.50, Nov.-Dec. 76.—, Jan.-April 77.50 Spiritus per Oct. 62.—, Oct.-Nov. 62.50, Nov.-Dec. 63.50. Zucker weißer Nr. 3 per Oct.-Jan. 63.80.

Suez, 26. Oct. Weizen disp. 26. Nov.-Dec. 25 1/2. Raffin. Cottonöl disp. 26. Nov.-April 25 1/2. Liverpool, 26. Oct. Baumwolle fest. Umsatz 15000 B., Zufuhr 13000 B.

London, 25. Oct. Schwimmende Weizenladungen: angelommen 1, zum Verkauf angeboten 4 Cargos. Weizen: angetommen 1, zum Verkauf angeboten 4 Cargos. Weizen: angetommen 1, zum Verkauf angeboten 4 Cargos. Weizen: angetommen 1, zum Verkauf angeboten 4 Cargos.

An welchen Gassen sind ferner eingegangen: Für Diez a. d. Rh. ung. 1 Mark.

Letzte Post.

Berlin, 26. Oct. Ein erfreuliches Zeichen für das Wohlbefinden des Reiches ist dessen nummehr gefestigter Beschluß, sich an der Jagd in Mecklenburg zu betheiligen. Der Kaiser reist morgen Nachmittag nach Ludwigslust ab und kehrt von dort am Sonntag wieder zurück. Heute wohnte der Kaiser der Parade des Sohnes seines Generals à la suite Grajen Lehnvorst bei und verließ längere Zeit mit dem Minister des Innern v. Puttkamer. Der deutsche Vizekönig in Petersburg, v. Schweinitz, hatte heute eine längere Audienz bei dem Kaiser.

Nach einem Privattelegramm der Germania hat das Breslauer Domkapitel heute den Weihbischof Gleich zum Capitelsvicar gewählt.

Wien, 25. Oct. Der Vorschlag des Bundes des gemeinsamen Reichsministeriums für 1882 beträgt 105 742 868 fl. Die den im Vorjahre bewilligten 104 136 515 fl. gegenüber sich ergebende Mehrforderung von etwa 1 1/2 Millionen Gulden ist zum Theil hervorgerufen durch die Preissteigerung, durch die Vertheuerung der Hauptleute und die Fortsetzung der Befestigungsarbeiten.

Paris, 26. Oct. Gambetta entgegnete in Volbec auf die Anrede des Präsidenten des republikanischen Arbeiterausschusses: „Alle Interessen müssen in der Republik in Einklang treten, die Demokratie müssen Reich und Arbeiter gegen die höheren Klassen abwenden.“ Schließlich empfahl Gambetta gegenwärtige Bescheidenheit.

Das kleine Organ Gambettas, „Paris“, fährt eine Aeußerung Gambettas an, die dahin lautet: „Nach allen Aufforderungen der Presse mache er sich das Vergnügen zu befehlen, er sei bloß in Deutschland gewesen, um dessen Gassen zu studiren, und mache sich lustig über die Zeitungen, welche behaupteten, er sei in Paris oder Friedrichsruh gewesen.“

Savre, 25. Oct. Bei dem heute Abend stattgehabten Banquet nahm Gambetta zwar das Wort, sprach aber nur von holländischen Angelegenheiten und erwähnte dabei, daß er eine Reise nach Deutschland gemacht habe, um sich über die Entwicklung des Verkehrs in den Häfen von Bremen, Hamburg, Stettin und Lübeck zu unterrichten. Die Entwicklung der commerciellen, maritimen und industriellen Interessen sei die das Wohl des Landes fördernde Aufgabe der Republik.

London, 25. Oct. Dr. Joseph Kenny, der Gefängnisarzt in Almainham, ist gestern zu den Landlügen, die er zu behandeln hatte, eingesperrt worden, weil man glaubt, daß er die Unterschriften für das bekannte Manifest gesammelt habe. Als Arzt war er natürlich unbeaufsichtigt; da er nun zugleich Unterschlagmeister der Landlügen war und früher eine Rede für die Liga gehalten hat, so muß er jetzt mit obigem Verdacht haften. Persönlich ist Dr. Kenny ein hochgeachteter Mann; er ist Vorseher des Norddubliner Hospitals und Arbeitshauses und sonst ein viel gesuchter Arzt.

Tunis, 25. Oct. Die Reiterei der Truppen Ali Bey ist vorbei. 400 Reiter Ali Bey übernahmen die Gegend von Dschebel Zaguan; 1200 Tuaregs wurden nach Hammama Gif geschickt. Die Araber haben, wie es heißt, das Dschebel von Hammel-Karuba nicht vertheidigt, weil sie sich um Kabiruan concentrirt haben. Die von Sufa auf Kabiruan abgerückte Colonne stieß bis zum 22. October auf keinen Widerstand. Rebellen haben einen verirrten französischen Führer lebendig verbrannt.

Fahrplan vom 15. October ab:

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuss nach:

Düsseldorf: 6.20, 7.7, 7.48, 8.51, 10.19, 11.58, 12.51, 1.55, 2.30, 4.1, 4.12, 5.30, 6.34, 7.44, 9.27, 10.43, 11.34, 12.30, 1.53, 2.53, 3.53, 4.53, 5.53, 6.53, 7.53, 8.53, 9.53, 10.53, 11.53, 12.53. Von Düsseldorf nach Neuss: 6.20, 7.7, 7.48, 8.51, 10.19, 11.58, 12.51, 1.55, 2.30, 4.1, 4.12, 5.30, 6.34, 7.44, 9.27, 10.43, 11.34, 12.30, 1.53, 2.53, 3.53, 4.53, 5.53, 6.53, 7.53, 8.53, 9.53, 10.53, 11.53, 12.53.

Nach Neuss von:

Düsseldorf: 5.40, 6.43, 7.27, 8.7, 8.35, 9.—, 9.53, 11.31, 12.36, 1.30, 2.11, 3.—, 3.29, 3.57, 4.29, 5.5, 7.40, 8.56, 9.12, 11, 11.30, 11.55, 12.24, 12.55, 8.43, 10.11, 11.39, 12.39, 1.39, 2.39, 3.39, 4.39, 5.39, 6.39, 7.39, 8.39, 9.39, 10.39, 11.39, 12.39. Von Düsseldorf nach Neuss: 5.40, 6.43, 7.27, 8.7, 8.35, 9.—, 9.53, 11.31, 12.36, 1.30, 2.11, 3.—, 3.29, 3.57, 4.29, 5.5, 7.40, 8.56, 9.12, 11, 11.30, 11.55, 12.24, 12.55, 8.43, 10.11, 11.39, 12.39, 1.39, 2.39, 3.39, 4.39, 5.39, 6.39, 7.39, 8.39, 9.39, 10.39, 11.39, 12.39.

W.-Glabbach-Neuss-Unterwerpen.

W.-Glabbach: 8.41, 11.16, 1.20, 6.39, 9.58, 11.34, 11.24, 1.28, 6.47, 10.5.

Jahrgedächtniß

für Herrn

P. Geesen

findet Freitag 8 1/2 Uhr Vorm. statt,

wozu freundlichst einladet

die Familie.

Meine Fuhr fährt am Sonntag

den 30. October, Morgens 7 1/2 Uhr

mit der Projection nach Kevelaer.

Auf Wunsch des Brudermeisters ist

meine Niederlage beim Wirtbe J. Ser-

vaes Grefelderstraße u. Peter J. ab-

bender Mühlenstraße Nr. 16.

Für die zahlreiche Theilnahme bei

unserer Hochzeitsfeier hatten wir

besten Dank ab.

Heinr. Bischoff und

Gertr. Girmes, Kaarst.

Prima weiße

Bohnen,

prima Buchweizenmehl

empfiehlt

Heinr. R. Simons.

Einmach-Fässer

zu kaufen bei

Heinr. Janssen, Butterfabrik.

Getragene Herren- u. Damen-

kleider, Möbeln u. s. w. werden

zum höchsten Preise angekauft.

G. Ritterbach, Oberstr. 77.

Geschäftshäuser, beste Lage der

Stadt mit Schaufenster, sowie Privat-

und herrschaftliche Häuser mit Gärten

sind zu verkaufen resp. zu verpachten.

Käbeler Franz Goller.

Trauben-Brustsyrup

mit Fenchelhonig,

bestes und billiges Hausmittel gegen

Küsten, Fieber, Hals- und Brust-

schmerzen. In Flaschen à 50 Pfg.

1 und 1 1/2 M.

A. J. Kampfen,

J. Samersbach,

Heinr. Möbi,

G. Kottgen.

Ein erfahrener u. tüchtiger Schloß-

fergehe sucht sofort

Heinr. van Boon in Venlo.

Neuer Leih-Anstalt im Oberthor.

Die rückständigen Pächter aus dem Monate September 1880 (Nr. 7215

bis Nr. 8408), bestehend aus Kleiderbüchsen, Glanzwaren, Uhren, Schmuck-

sachen etc., sollen

Freitag den 11. November cr.,

Nachmittags um 1 Uhr, auf dem Oberthore öffentlich versteigert werden.

Ueberhülle sowie nach § 13 des Pfandbriefgesetzes nicht zur Versteigerung

kommende Pächter können binnen 14 Tagen bei der Anstalt, später bei der

Armenkasse erhoben werden.

Neuer Leih-Anstalt im Oberthor.

Ab. Klosterhelfen. Friedr. Wassermé.

Grabkränze

in den schönsten und verschiedensten Formen von frischem und getrocknetem

Material mit den feinsten Stoffblumen geschmückt, sowie sämtliche Grab-

verzierungungen werden zu den bekannt billigsten Preisen angefertigt und sind

stets vorräthig bei

Peter Winkes,

Kunstgärtner Oberstr. 21.

Hüdeswagener Kirchenlotterie.

Gewinnplan streng reell und äußerst günstig. Gewinne, hauptsächlich aus

wertvollen Gold- u. Silber-Sachen bestehend, haben wirklich den beiges-

etzten Werth, wofür Garantie übernommen wird.

Verlosungsplan:

1 Gewinn à 4000 Mark Werth. Gewinne à 300 Mark = 1500 Mark,

1 " à 2000 " " 500 " à 100 " = 5000 "

1 " à 1000 " " 300 " à 50 " = 15000 "

2 " à 500 " " 740 " à 25 " = 18500 "

1100 Gewinne im Werthe von Mark 48,000.

Ziehung am 29. December 1881.

Der Reinertrag ist zum Besten der neuen kath. Pfarr-Kirche zu Hüdes-

wagen bestimmt weshalb die Loose allen Katholiken auf's Wärmste empfohlen

werden. Loose zu 1 Mark zu haben bei der Expedition der Neuss-

Grevenbroicher Zeitung.

„Christlich-soziale Blätter.“

Katholik-soziales Central-Organ.

Alle 14 Tage erscheint ein Heft zu 2 Bogen (Grochoctav). Alle P o r-

ankalten nehmen halbjährige Abonnements an zum Preise von nur 3 M.

(1 fl. 75 Kr. österr.)

Das neueste Heft (21.) hat folgenden Inhalt:

1. Die Sociallehre des hl. Thomas v. Aquin. VII. — 2. Zur Bäh-

rungefrage. — 3. Die gesellschaftliche Bedeutung des Rechts in politischer

Beziehung. III. — 4. J. Le Play über die Familie. V. — Die Ver-

schulung der europäischen Landwirtschaft. — 6. Vereinswesen. —

7. Literaturisches.

Die Expedition nimmt zu jeder Zeit — auf Wunsch auch

ohne Nachlieferung der früheren Hefte — Abonnements bis zum Schlusse des

Jahres gegen Einzahlung des rätirlichen Abonnementbetrages entgegen. Die

Post nimmt nur halbjährige Abonnements an.

Gesellschaft für Buchdruckerei,

Joseph Broitz, P. M. Schmitz.

Mooskränze sowie frische Kränze

von 50 Pfg. bis 5 Mark empfiehlt

P. Weising, Grefelderstr.

S. Flatau,

Neuss Niederstrasse 41

empfiehlt in grosser Auswahl

Damen-Regenmäntel v. 2 1/2 Thlr. an.

Damen-Wintermäntel v. 4 1/2 Thlr. an.

Damen-Winter-Mäntel prima von

6 1/2 Thlr. an.

Herren-Ueberzieher à 4 1/2 Thlr.

Herren-Ueberzieher, Diagonal

à 7 1/2 Thlr.

Herren-Ueberzieher, Floconne à

8 Thlr.

Herren-Ueberzieher, ganz fein

à 10-12 Thlr.

Reise-Röcke.

Joppen von 2 1/2-6 Thlr.

Hosen-Winterstoffe v. 2 1/2-4 Tl. Jr.

Knaben-Anzüge von 1 1/2 Thlr. an.

Knaben-Ueberzieher für Knaben

von 3-15 Jahren, sowie sämt-

liche Manufacturwaren zu aus-

fallend billigen Preisen.

Moden.

Den Empfang der Neuheiten

hierher Saisons zeigt ergebenst an

Josephine Heinen,

Grevenbroich.

Frische Camond. Schell-

fische und Muscheln

empfiehlt

J. Wald, Grefelderstr.

Lebend frische

Camond. Schell-

fische u. frische Muscheln empfiehlt

J. Mertens, Jollstr.

Frische Schellfische em-

pfiehlt J. Jofier, Krämerstr.

Frische Camond

Schellfische empfiehlt

die Fischhandlung

M. Walge, Bäckel.

Frische Schellfische empfiehlt

Gerb. Wimmer, Oberstr.

Wanchette mit gold. Knöpfe

verloren. Wiederbringer erhält Be-

lohnung in der Exp. d. Sig.

Stelle gesucht.

Ein junger Mann von 26 Jahren,

der auf einem guten Gute thätig als

Verwalter, im Auenbau und den

landwirthschaftlichen Maschinen praktisch

erfahren, sucht per Reichem Stelle.

Von wem, sagt die Exp.

Ein Frischbindergehilfe gesucht

von H. Brauer, Biederich.

Ein Bäcker- u. Conditorenleh-

rling auf sofort gesucht. W. J. v. G.

Lehrmädchen.

Für mein Schreib-, Zeichen- und

Materialienhandlung suche ich ein

tüchtiges Mädchen unter günstigen

Bedingungen in die Lehre.

Carl Kobs in Düsseldorf.

Gesucht

ein ordentl. Mädchen, in Küche u.

Hausarbeit erfahren, zu fest oder Vch-

meß. Zu erfahren Büchel Nr. 11.

Ein Mädchen vom Lande von

15-16 Jahren für leichte Hausarbeit

gesucht Büchel 26.

Von der gesammten kath. Presse als

der beste und inhaltsreichste anerkannt

ist der

Leo-Kalender

für das kath. Deutschland. Mit Marti-

verzeichniß der Rheinlande 50 Pfg.

Wiederverkauf 26/25 für 7 M.

50 Pfg.

Donabrid. B. Webberg.

Kalender

pro 1882